



„In der EU-Bioverordnung wird die Homöopathie als primäre Behandlungsoption verlangt“

Dr. Petra Weiermayer, Tierärztin und Präsidentin der „Österreichischen Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie“ (ÖGVH) im Interview

Wieso ist integrative Medizin so wichtig?

Integrative Medizin ist eine weitere, zusätzliche Möglichkeit zur konventionellen Medizin. In meiner Pferdepraxis sehe ich oft, dass Tiere als austherapiert bezeichnet zu mir kommen, in diesem Fall kann man oftmals die Homöopathie als weitere Therapiemöglichkeit hinzuziehen. Homöopathie kann nicht alles, aber sie ist in vielen Bereichen, eine zusätzliche Option, gerade im klassischen Beispiel der Antibiotikaresistenzproblematik.

Wie geht man auf einen Tierbesitzer zu, der sich zwar für Homöopathie interessiert, im Grunde aber nichts Genaues darüber weiß?

Ich gehe an meine Patienten ganz klassisch heran, mache eine klinische Untersuchung, ggf. weiterführende Untersuchungen, und stelle eine Diagnose, denn das ist wichtig, nicht zuletzt auch, um eine Prognose für den Patienten stellen zu können. Ausschlaggebend ist, dass ich die konventionelle Medizin im Repertoire habe und auch, wenn notwendig, anwende und als weitere Option, die Homöopathie ins Spiel bringe. Es ist unsere Pflicht, nicht nur eine Diagnose zu stellen, sondern, sofern möglich, auch eine Therapie durchzuführen. Die Therapiemöglichkeiten werden im Sinne des Patienten durch die Integrativmedizin maßgeblich erweitert.

Wie beurteilen Sie den derzeitigen Gegenwind, mit dem sich die Homöopathie auseinandersetzen muss?

Mir fehlt mittlerweile das Verständnis für diese Aggressivität und die ungerechtfertigten Anschuldigungen, dass man etwa konventionelle Therapien vorenthalten würde. Ich muss mich gegen diese Anschuldigungen verwehren, wir sind alle universitär ausgebildete Tierärzte. Integrativmediziner verfügen zusätzlich auch noch über komplementärmedizinische Methodiken. Für mich und meine Kolleginnen und Kollegen steht nur eines im Vordergrund: Das Patientenwohl, das muss unser gemeinsames Ziel sein. Daher verstehe ich diese Kampagne nicht, denn das hat nichts mehr mit Schutz des Patienten zu tun, sondern ist mehr oder minder ein Glaubenskrieg.

Der Stellenwert der Homöopathie nimmt trotzdem immer mehr zu. Wie wird sich diesbezüglich die Tiermedizin weiterentwickeln?

Wir sind in Österreich, was Biobetriebe angeht, im europäischen Vergleich führend und in der EU-Bioverordnung wird die Homöopathie als primäre Behandlungsoption verlangt. Wir benötigen daher entsprechend mehr in Veterinärhomöopathie ausgebildete Tierärzte, um in der Nutztierpraxis dieser Forderung nachkommen zu können. Also müssen wir die Ausbildungsmöglichkeiten in der Komplementärmedizin ausweiten, den Grundstein dazu an der Universität legen, denn dort beginnt die Ausbildung. Die Komplementärmedizin gehört in einigen Ländern schon zum normalen Lehrbetrieb. In Kolumbien gibt es einen gesamten Studienabschnitt, der sich nur mit der Homöopathie in der Veterinärmedizin beschäftigt. In Indien oder in der Schweiz ist die Komplementärmedizin gesetzlich in der medizinischen Ausbildung verankert.

Was ist Ihr Wunsch an die Politik?

Ich spreche da jetzt für die homöopathische Therapie bei Menschen, Homöopathie sollte als Kassenleistung voll ins Gesundheitssystem integriert werden. Die Ausbildung in Human- und Veterinärhomöopathie auf universitärer Ebene sollte gesetzlich verankert, Homöopathie als Pflichtbestandteil des Studienplans aufgenommen werden, sodass jeder Arzt und Tierarzt eine entsprechende Grundausbildung hat, um sich postgradual weiterbilden zu können.

Rückfragen:

ÖGVH – Österreichische Gesellschaft für veterinärmedizinische Homöopathie, www.oegvh.at,

Presseanfragen:

Die Schnatterei, Tanja Braune

Tel.: 0676/634 27 07 office@dieschnatterei.com